schaubühne

Spielzeit 2025/26 **Januar–Juli**

Liebes Publikum,
die zweite Spielzeithälfte ist da und damit auch ein neues Heft, in dem wir Ihnen einen Ausblick auf unsere Premieren und unser alljährliches Festival Internationale Neue Dramatik (FIND) geben möchten.

Den Auftakt bildet die deutsche Erstaufführung von »Egal«, dem neuen Stück von Marius von Mayenburg. Darin untersucht er die Frage, wie ernst wir es tatsächlich mit der Gleichberechtigung meinen, und welchen Preis wir privat für gesellschaftliches Versagen zahlen. Premiere ist im Januar in unserer temporären Spielstätte Ku'damm 156.

Wir freuen uns sehr, dass Michael Thalheimer mit einer neuen Inszenierung an die Schaubühne zurückkehrt: »Salome« von Einar Schleef nach Oscar Wilde. Eine Frau, die seit ihrer Kindheit fremdem Begehren ausgeliefert ist, verliebt sich in einen Mann, der sie verachtet. Ihre Sehnsucht kennt keine Grenzen mehr, selbst um den Preis des eigenen Untergangs. Premiere ist im Februar.

Mit »Der Geizige« widmet sich Thomas Ostermeier erstmals einer Komödie von Molière – mit Lars Eidinger in der Titelrolle – und erzählt einen Generationenkonflikt: Der Geizhals Harpagon hat zwar sein Geld im Blick, aber nicht das Liebesglück seiner Kinder. Premiere ist Ende März / Anfang April.

Im April inszeniert die britische Regisseurin Katie Mitchell, die uns seit vielen Jahren mit ihren Arbeiten verbunden ist, eine neue Version von Maggie Nelsons Buch »Bluets« mit unserem Ensemble – eine lyrische, philosophische und sehr persönliche Erkundung der Obsession für die Farbe Blau und der eigenen Leidensfähigkeit. Katie Mitchell ist auch Artist in Focus des diesjährigen Festivals Internationale Neue Dramatik. Das FIND bringt auch 2026 wieder bedeutende Inszenierungen und Neuentdeckungen aus verschiedenen Teilen der Welt nach Berlin. In diesem Jahr zeigen wir unter anderem Arbeiten aus Brasilien, Kanada, Großbritannien, Italien und Norwegen.

Der »Streitraum« von und mit Carolin Emcke wird in der zweiten Spielzeithälfte fortgeführt und widmet sich, unter dem Titel »Libertär – autoritär – faschistisch – Angriffe auf die Demokratie«, der Frage, was sich demokratiefeindlichen Bewegungen und Regimen entgegensetzen lässt.

In unserem Spielzeitheftgespräch betrachten wir zusammen mit der Politikwissenschaftlerin Martyna Linartas und dem Ökonomen Marcel Fratzscher die Gründe und Folgen der immer weiter steigenden Ungleichheit in Deutschland. Warum schwächt sie unsere Demokratie? Wie lässt sie sich bekämpfen?

Darüber hinaus heißen wir Pia Amofa-Antwi herzlich in unserem Ensemble willkommen!

Viel Spaß bei der Lektüre, wir freuen uns auf Sie.
Ihre Schaubühne

Dear audience,

the second half of the season has arrived, and with it a new issue of our programme: allow us to present a look ahead at our premieres and our annual Festival International New Drama (FIND).

The German premiere of Marius von Mayenburg's new play »Egal«, makes the start. In this production, he asks how serious we really are about equality and what price we are paying privately for the failures of society. The premiere takes place in January at our temporary venue Ku'damm 156.

We are overjoyed that Michael Thalheimer is returning to the Schaubühne with a new production: »Salome« by Einar Schleef after Oscar Wilde. A woman who has been subjected to others' desires since her childhood falls in love with a man who despises her. Her longing knows no boundaries, even at the price of her own downfall. The premiere takes place in February.

»The Miser« is the first Molière comedy directed by Thomas Ostermeier. Lars Eidinger plays the lead in a play that tells the story of a generational conflict: Harpagon the miser has a keen eye on his money, but loses sight of his children's happiness in love. The premiere takes place at the end of March / beginning of April.

In April, British director Katie Mitchell, who has collaborated with us for years, is directing a new version of Maggie Nelson's book »Bluets« with our ensemble. It is a poetic, philosophical and very personal exploration of an obsession for the colour blue and our own capacity for suffering. Katie Mitchell is also this year's artist in focus of our Festival International New Drama. FIND will once again bring globally renowned productions as well as new discoveries to Berlin in 2026. This year, we are showing works from Brazil, Canada, Great Britain, Italy, Norway and more.

We will continue the »Streitraum« discussion series by and with Carolin Emcke in the second half of the season. Titled »Libertarian – Authoritarian – Fascist – Assaults on Democracy«, it is dedicated to asking what might serve to counter antidemocratic movements and regimes.

Political scientist Martyna Linartas and economist Marcel Fratzscher have joined us for this season's programme issue discussion to address the reasons for and consequences of the inexorable growth of inequality in Germany. Why is it undermining our democracy? How can it be fought?

We would also like to extend a warm welcome to Pia Amofa-Antwi, who is joining our ensemble!

Enjoy the issue, we look forward to seeing you.
Yours, Schaubühne

Spielzeit 2025/26
Januar–Juli

Editorial	7–8
Premieren	10–13
»Warum Ungleichheit die Demokratie bedroht« Ein Gespräch mit Marcel Fratzscher und Martyna Linartas	16–20
Repertoire	22–23
Ensemble	24–27
International	28
Theaterpädagogik	29
Freundeskreis	30
Kampagne	31
Impressum	32
Service	34

Premieren

Egal
von Marius von Mayenburg
Regie: Marius von Mayenburg 10

Salome
von Einar Schleef nach Oscar Wilde
Regie: Michael Thalheimer 11

Der Geizige
von Molière
Regie: Thomas Ostermeier 12

Bluets
von Maggie Nelson
Regie: Katie Mitchell 13

FIND

Festival Internationale Neue Dramatik 14–15

Reihen

Streitraum
Carolin Emcke im Gespräch mit ihren Gästen 21

Egal

von Marius von Mayenburg
Regie: Marius von Mayenburg

Deutsche Erstaufführung

DE Simone und Erik halten sich für die Avantgarde. Sie arbeitet erfolgreich als Ingenieurin eines innovativen Unternehmens, er ist Übersetzer und betreut als Hausmann die beiden gemeinsamen Kinder. Sie sind gebildete Großstädter_innen und wollen ihre Beziehung nicht von klassischen Rollenvorstellungen definieren lassen. Von einer Geschäftsreise erschöpft zurückgekehrt, bringt sie ihm ein Geschenk mit. Erik will es partout nicht annehmen, Simone wirft ihm vor, jede Überraschung zu zerstören. Aus dieser beiläufigen Irritation entsteht zwischen den beiden ein Streit über den Preis des gemeinsamen Glücks.

Was wäre, wenn sie auf ihn zu Hause warten müsste – und er auf Dienstreisen ginge? Was, wenn die Arbeit in Job und Familie andersrum verteilt wäre? Wäre das egal? Ein plötzlicher Tod und ein unerwartetes Karriereangebot werfen alle Verabredungen über den Haufen und stellen mitten in der Nacht die Ideale des Paars auf eine harte Probe.

In seinem neuen Stück »Egal« folgt Marius von Mayenburg der Frage, wie ernst wir es tatsächlich meinen mit der Gleichberechtigung und welchen Preis wir privat für gesellschaftliches Versagen zahlen.

EN Simone and Erik consider themselves progressive. She is a successful engineer at an innovative company, he is a translator and stay-at-home dad. They are educated urbanites and will not let their relationship succumb to stereotypical roles. One day, she returns exhausted from a business trip and hands him a present. Erik refuses to accept it. Simone reproaches him for destroying every surprise. It is an inconsequential irritation that grows into a fight about the price of their shared happiness.

What if she had to wait for him at home – and he went on business trips? What if employment and family work were divided up the other way around? Would it matter? A sudden death and an unexpected career opening knock all arrangements on the head and put the couple's ideals to the test the hard way – in the middle of the night.

In his new play, »Egal«, Marius von Mayenburg examines the question of how serious we really are about equality, and what price we are paying in our private lives for society's failures.

Mit: Marie Burchard, Stefan Stern
Bühne: Jan Pappelbaum
Kostüm: Marc Freitag
Musik: Nils Ostendorf
Dramaturgie: Maja Zade
Licht: Erich Schneider

Premiere: 8. Januar 2026

Salome

von Einar Schleef nach Oscar Wilde
Regie: Michael Thalheimer

DE Salome, Tochter der Königin Herodias, wächst am Palast ihres Stiefvaters Herodes auf. Während eines rauschenden Festes versucht er mehrmals, sich ihr zu nähern. Avancen, die Salome seit Kindheitstagen zugleich unterhalten und abwehren muss. Doch an diesem Abend scheinen die Dinge verändert, scheint Herodes' grenzenlosem Begehren nichts mehr im Weg zu stehen. Gleichzeitig verkündet, in einer Zisterne vor den Toren des Palasts, ein verwahrloster Prophet namens Johannes das baldige Ende der dekadenten Gesellschaft. Er beschimpft Salomes Familie und eine Welt, die solche Menschen hervorbringt. Salome fühlt sich augenblicklich zu ihm hingezogen, sucht aller Warnungen zum Trotz fieberhaft seine Nähe. Er hat für sie nur Verachtung übrig, rät ihr, Gott zu suchen. Sie hingegen liebt ihn, begehrt ihn, will den wüsten Propheten um jeden Preis küssen. Zugleich steigert sich Herodes in einen einzigen Wunsch hinein: Salome tanzen zu sehen. Dafür ist er bereit, ihr jeden Wunsch zu erfüllen. Ihre eigene Mutter verachtet zwar die Schamlosigkeit ihres Mannes, sieht darin aber auch ihre Chance, den unliebsamen Propheten endgültig loszuwerden. Salome träumt unablässig von der Vereinigung mit Johannes, selbst der Tod ist keine Grenze mehr für die Erfüllung ihrer Sehnsucht. Schließlich tanzt sie.

Welchen Wert hat die Liebe in einer dekadenten Gesellschaft? Was bedeutet befreite Lust wirklich? Was passiert, wenn alle unsere Wünsche plötzlich in Erfüllung gehen?

Mit »Salome« kehrt Michael Thalheimer nach neun Jahren wieder an die Schaubühne zurück.

EN Salome, the daughter of Queen Herodias, is growing up in the palace of her stepfather Herod. During a lavish celebration, he keeps trying to proposition her. Salome has had to both entertain and fend off such advances since childhood. However, something appears to have shifted tonight: his boundless desire seems unstoppable. At the same time, a bedraggled prophet by the name of John announces the approaching end of this decadent society in a cistern outside of the palace gates. He reviles Salome's family and a world that brings forth people of that kind. Salome is immediately attracted to him and desperately seeks out his company against all warnings. He has nothing but disdain for her and tells her to search for God. She, on the other hand, loves him, desires him, wants to kiss the rough prophet at any price. At the same time Herod becomes obsessed with a single desire: to see Salome dance. In return, he is willing to fulfil her every desire. Although her own mother despises her husband's flagrancy, she also sees an opportunity to finally get rid of the unwelcome prophet. As Salome cannot stop dreaming of a union with John, even death itself ceases to be a limit to the fulfilment of her desire. Eventually, she dances.

What's the value of love in a decadent society? What does unfettered lust really mean? What happens when all of our wishes are suddenly fulfilled?

»Salome« marks Michael Thalheimer's return to Schaubühne after nine years.

Mit: Veronika Bachfischer, Jule Böwe, Christoph Gawenda, Diyar Ilhan, David Ruland, Kay Bartholomäus Schulze, Alina Stiegler
Livemusik: Yuebo Sun
Bühne: Nehle Balkhausen
Kostüm: Michaela Barth
Musik: Bert Wrede
Dramaturgie: Maja Zade
Licht: Erich Schneider

Premiere: 6. Februar 2026

Der Geizige

von Molière
In einer Fassung von Maja Zade und Thomas Ostermeier
Regie: Thomas Ostermeier

DE Der geizige Harpagon ist seit vielen Jahren verwitwet und hat zwei erwachsene Kinder. Elise und Cléante leiden unter dem Sparwahn ihres Vaters: Um sich Kleidung kaufen zu können, müssen sie entweder beim Glücksspiel Geld gewinnen oder es irgendwo leihen. Beide Geschwister sind verliebt: Elise in Valère, der für ihren Vater arbeitet, Cléante in die Nachbarin Marianne. Die Paare brauchen Geld, um ihre Hochzeiten zu bezahlen und das gemeinsame Leben zu beginnen. Zögerlich gehen Elise und Cléante auf ihren Vater zu, um ihn um Unterstützung zu bitten. Doch Harpagon hat ganz andere Sorgen: Er hat im Garten eine Geldkassette vergraben und hat nun Angst, dass diese gestohlen werden könnte. Gleichzeitig hat er selbst Pläne geschmiedet: Wenn Elise den alten, aber reichen Kaufmann Anselme heiratet und Cléante eine vermögende Witwe, dann könnte Harpagon die mittellose Marianne zur Frau nehmen. Elise und Cléante beschließen, sich zum ersten Mal in ihrem Leben gegen ihren tyrannischen Vater zu wehren und beginnen, sich Intrigen auszudenken, die immer komplizierter und verwickelter werden.

»Der Geizige« ist ein Stück über einen Mann, der durch seine Gier nach Geld und der Liebe zu einer jüngeren Frau versucht, gegen den Tod und die Vergänglichkeit zu kämpfen.

Mit »Der Geizige« inszeniert Thomas Ostermeier zum ersten Mal ein Stück von Molière. Lars Eidinger, der zuletzt bei »Richard III.« mit Ostermeier zusammengearbeitet hat, spielt die Titelrolle.

EN Harpagon is a miser who has been widowed for many years. His two adult children, Elise and Cléante, suffer from their father's parsimony: To buy clothes, they either have to gamble for money or borrow some. Both siblings are in love: Elise adores Valère, who works for her father, and Cléante is smitten by neighbour Marianne. The couples need money to pay for their weddings and to start their lives together. Elise and Cléante tentatively approach their father to ask for his support. However, Harpagon has other concerns: he has buried a cash box in the garden and is now worried that it might be stolen. At the same time, he has plans of his own, figuring that if Elise married the rich, albeit old merchant Anselme and Cléante a wealthy widow, Harpagon would be able to marry the penniless Marianne. Elise and Cléante decide to resist their tyrannical father for the first time in their lives and begin to plot, coming up with ever more complicated and convoluted intrigues.

»The Miser« is a play about a man who, through his greed for money and his love for a younger woman, tries to fight against death and transience.

»The Miser« is Thomas Ostermeier's first production of a Molière play. Lars Eidinger, who last worked together with Ostermeier on »Richard III«, plays the lead.

Bühne: Magda Willi
Kostüm: Vanessa Sampaio Borgmann
Musik: Lars Eidinger
Dramaturgie: Maja Zade
Licht: Erich Schneider

Premiere: Ende März / Anfang April

Bluets

von Maggie Nelson
In einer Fassung von Margaret Perry
Aus dem Englischen von Jan Wilm
Regie: Katie Mitchell

DE Eine verlorene Liebe, die Fürsorge für eine verunglückte Freundin und die Obsession für die Farbe Blau stehen am Anfang von »Bluets«. Er, der »Prinz des Blauen«, hat sie, die namenlos bleibende Hauptfigur des Textes, verlassen. Ihr Liebeskummer steht im Kontrast zur Tragödie ihrer Freundin Rachel, die nach einem Unfall querschnittsgelähmt ist und um die sie sich nun kümmert. Zeitgleich gibt sie sich mit ganzer Kraft ihrer Obsession für die Farbe Blau hin.

In ihrem als literarische Sensation gefeierten Buch vermischt Maggie Nelson in 240 Prosaminiaturen Philosophisches, Lyrisches und Banales, Beobachtungen und Reflexionen, persönlich Erlebtes und Ausgedachtes, Assoziiertes und Recherchiertes. So umkreist die Stimme der Erzählerin alle Schattierungen und Geheimnisse der Farbe Blau – stolz hütet sie ihre Sammlung blauer Objekte und kennt zudem alle Musikerinnen und Künstler, die dem Blau verfallen sind: ob Joni Mitchell, Billie Holiday oder Yves Klein. Aber zugleich nutzt sie die Farbe, um sich selbst, ihren Kummer über die verlorene Liebe und das Leiden ihrer gelähmten Freundin zu erkunden.

Kaum jemand hat seinen Schmerz auf so poetische, inspirierende Weise seziert, wie Maggie Nelson es hier tut – eine lyrische, philosophische und sehr persönliche Erkundung der eigenen Leidensfähigkeit.

Katie Mitchell, Artist in Focus des diesjährigen FIND, lässt die Erzählstimme in ihrer Inszenierung durch drei Schauspieler_innen verkörpern und schafft mit Mitteln aus Film und Live-Hörspiel ein vielstimmiges Porträt der unglücklichen Obsession für die Farbe Blau. Die britische Dramatikerin Margaret Perry adaptiert Maggie Nelsons Text für die Bühne.

EN »Bluets« starts with a love that has been lost, caring for a friend who has met with an accident and an obsession with the colour blue. The unnamed main character of the text has been left by the »prince of blue«. Her broken heart is juxtaposed by the tragedy of her friend Rachel, who is left quadriplegic after an accident and whom she now cares for. At the same time, she is pouring all her energy into her obsession for the colour blue.

Maggie Nelson's book, a collection of 240 prose miniatures that was celebrated as a literary sensation, mixes the philosophical, the lyrical and the banal, observations and reflections, personal experience and inventions, associations and research. The narrator's voice thus covers all shades and secrets of the colour blue. She guards her collection of blue objects with pride, knows all musicians and artists who have succumbed to blue: Joni Mitchell, Billie Holiday, Yves Klein and more. At the same time, however, she uses the colour in order to explore her grief over a lost love and her paralysed friend's suffering.

Rarely has there ever been such a poetic and inspiring dissection of pain as the one Maggie Nelson delivered: a lyrical, philosophical and deeply personal exploration of one's own capacity for suffering.

Katie Mitchell, artist in focus at this year's FIND, lets three actors embody the narrative voice in her production and uses methods from film and live audio drama to create a portrait of an unhappy obsession for the colour blue in multiple voices. British playwright Margaret Perry adapts Maggie Nelson's text for the stage.

Bühne: Alex Eales
Kostüm: Sussie Juhlin-Wallén
Videoregie: Grant Gee
Original Video: Ellie Thompson
Video: Virginie Taylor
Musik: Paul Clark
Sounddesign: Paul Clark und Munotida Chinyanga
Dramaturgie: Nils Haarmann
Original Licht: Anthony Doran
Licht: Bethany Gupwell

Neue Version in deutscher Sprache für die Schaubühne. Die originale Produktion wurde am Royal Court Theatre, London uraufgeführt.

Gefördert im Rahmen von FIND 2026 aus Mitteln des Landes Berlin, Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Premiere: 15. April 2026

Festival Internationale Neue Dramatik

16. bis 26. April 2026

DE Das FIND bringt im Frühjahr 2026 wieder zeitgenössisches Autor_innen-Theater aus den unterschiedlichsten Teilen der Welt nach Berlin. Elf Tage lang zeigen wir Arbeiten namhafter Regisseur_innen und Autor_innen und Neuentdeckungen – dieses Jahr u. a. aus Brasilien, Kanada, Großbritannien, Italien und Norwegen.

Auch in dieser Festivalausgabe stellen wir eine herausragende künstlerische Person vor: Die britische Regisseurin Katie Mitchell ist Artist in Focus beim FIND 2026. Sie war Hausregisseurin der Royal Shakespeare Company und am Royal Court Theatre in London und inszeniert regelmäßig am National Theatre in London, an dem sie auch Teil der Künstlerischen Leitung war. Sie hat quer durch Europa und darüber hinaus zahlreiche Opern- und Schauspielinszenierungen verantwortet und wurde vielfach für ihr Werk ausgezeichnet, das insbesondere durch eine innovative Verbindung zwischen Schauspiel, Szenografie und Live-Video gekennzeichnet ist. Inhaltlich interpretiert sie kanonische Texte durch originelle Perspektivwechsel feministisch neu und arbeitet häufig mit jungen Autorinnen zusammen. Seit 2010 arbeitet sie regelmäßig mit dem Ensemble der Schaubühne. Im Rahmen des Festivals zeigen wir eine Bühnenfassung des Texts »Bluets« der US-amerikanischen Autorin Maggie Nelson, adaptiert von der britischen Dramatikerin Margaret Perry. In ihrem literarischen Werk umkreist Nelson in 240 Prosaminiaturen die Farbe Blau. Doch hinter allem Nachsinnen über die Farbe verbirgt sich die Geschichte einer tragischen Liebe.

Mitchells neueste Inszenierung »Cow | Deer«, die sie gemeinsam mit Nina Segal und Melanie Wilson erarbeitet hat, wagt ein Experiment: Mit Klängen und Geräuschen, aber ohne Sprache, erzählen vier Performer_innen aus dem Leben einer Kuh und eines Rehs. Damit setzt Katie Mitchell ihre Auseinandersetzung mit Natur, Umwelt und Klimafragen fort und blickt auf eine Welt jenseits menschlicher Perspektiven. Die Klanglandschaft entsteht live und ermöglicht dem Publikum, die Welt so zu hören, wie sie ein Tier wahrnimmt.

Außerdem zeigen wir Mitchells Inszenierung »Orlando« aus dem Repertoire der Schaubühne – eine von Alice Birch nach Virginia Woolfs Roman adaptierte, queere Biografie durch vier Jahrhunderte Menschheitsgeschichte.

Zwei Stücke aus Norwegen sind dieses Jahr beim Festival zu Gast. In »Arv og miljø«, einer Adaption des gleichnamigen Romans von Vigdis Hjorth (auf Deutsch erschienen als »Ein falsches Wort«), befragt die Regisseurin Kjersti Horn die Bedeutung von Wahrheitssuche und Glaubwürdigkeit: Auf einer leeren Bühne steht die Protagonistin Bergljot, die sich nach dem Tod ihres Vaters durch Erbschaftsstreitigkeiten wühlen muss. Die sie umgebenden Figuren erscheinen ihr und dem Publikum als übergroße Projektionen. Die minimalistische Bühnensetzung ist eindringlich und wirkungsvoll: Nach und nach benennt Bergljot eine jahrzehntelang verdrängte Wahrheit. »11 years«, geschrieben und inszeniert vom Duo Goksøyr & Martens, besticht ebenfalls durch eine radikale Anordnung: Das Publikum sitzt oberhalb der Bühne und blickt herunter auf einen Schulhof. Über Kopfhörer verfolgen wir Situationen und Gespräche, die uns normalerweise entgehen würden. Das Stück erzählt vom Suizid eines elfjährigen Mädchens und von der Verschiebung von Verantwortungen, die darauf folgt.

Für die kommende Festivalausgabe ist es uns gelungen, eine prägende Arbeit des kanadischen Autors und Regisseurs Robert Lepage nach Berlin einzuladen: »Needles and Opium« erzählt von einem einsamen Mann aus Québec, der in einem Hotel in Paris vergeblich versucht, seinen ehemaligen Geliebten zu vergessen. Diese Liebessucht spiegeln zwei weitere Erzählstränge: Jean Cocteaus Abhängigkeit vom Opium und die von Miles Davis vom Heroin. Akrobatisch verschneidet Lepage Räume, Bilder und Zeiten und erzählt von Cocteaus Faszination und Ernüchterung bei seiner Reise 1949 nach New York, ebenso wie von Davis' zeitgleichem Aufenthalt in Paris, der die Jazzfans begeistert und die Musik auf dem alten Kontinent nachhaltig verändert.

Das italienische Theaterkollektiv Kepler-452 kehrt mit einer neuen Arbeit zum Festival zurück. Das Dokumentartheaterstück »A Place of Safety« führt uns auf ein Such- und Rettungsschiff ins Mittelmeer, um aus erster Hand zu verstehen, was auf der tödlichsten Migrationsroute der Welt geschieht. Die Inszenierung ist das Ergebnis einer Feldforschung: Die Regisseure Enrico Baraldi und Nicola Borghesi begleiteten die Crew-Mitglieder von Life Support, dem EMERGENCY-Schiff und Sea-Watch, die nun wiederum als sie selbst auf der Bühne stehen. Sie berichten von ihrem Entschluss, Menschen auf hoher See zu retten, und dem Alltag auf den Schiffen der zivilen Seenotrettung.

Der brasilianische Performer und Regisseur Clayton Nascimento beschloss, nachdem Fußballfans Schwarze Spieler als »Macacos« (»Affen«) beschimpften, einen Monolog mit genau diesem Titel zu entwickeln. Er durchmisst darin als bloßer Körper auf einer leeren Bühne die rassistische Geschichte Brasiliens: Vom portugiesischen Kolonialismus und der Sklaverei bis zum Alltagsrassismus und der Polizeigewalt unserer Gegenwart.

Außerdem zeigen wir aus dem Repertoire der Schaubühne im Rahmen des Festivals die deutsche Erstaufführung des neuen Stücks von Dramatiker und Regisseur Marius von Mayenburg: »Egal« und »Die Seherin«, die neueste Produktion von Autor und Regisseur Milo Rau.

Das FIND wird gefördert aus Mitteln des Landes Berlin, Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhang.

Festival International New Drama

16 to 26 April 2026

EN FIND will bring contemporary theatre from all corners of the world to Berlin in the spring of 2026. For eleven days, we will be showing works by established directors and authors as well as by new discoveries – this year's contributions will come from Brazil, Canada, Great Britain, Italy, Norway and more.

This festival edition will also once more spotlight an exceptional artist: British director Katie Mitchell is FIND's artist in focus in 2026. She is a former Associate Director for the Royal Shakespeare Company, the Royal Court Theatre in London as well as the National Theatre in London. She has been responsible for numerous opera and theatre productions throughout and beyond Europe and has received many awards for her work, which is notable for its innovative combination of acting, scenography and live video. By taking on original, new perspectives, she renders classics in a feminist new interpretation and often works with young female authors. She has regularly collaborated with the Schaubühne ensemble since 2010. To open the festival, Katie Mitchell is showing a stage version of Maggie Nelson's »Bluets« adapted by the British playwright Margaret Perry. It revolves around the colour blue in 240 prose miniatures. Behind these ruminations about a colour, however, lies the story of a tragic love.

Mitchell's most recent production »Cow | Deer«, which she developed together with Nina Segal and Melanie Wilson, is a daring experiment: four performers narrate from the lives of a cow and a deer with sounds and noises, but no words. It is a production in which Katie Mitchell continues to address nature, the environment and climate issues, taking a look at a world beyond the human perspective. The soundscape is performed live and allows the audience to hear the world as perceived by an animal.

In addition, we are showing Mitchell's production of »Orlando« from the Schaubühne repertoire: a queer biography that transverses four centuries of human history in an adaptation by Alice Birch after the novel by Virginia Woolf.

Two plays are visiting the festival from Norway this year. In »Arv og miljø«, an adaptation of the novel of the same name by Vigdis Hjorth (»Will and Testament« in the English translation), director Kjersti Horn questions the meaning of a search for truth and credibility. The protagonist Bergljot, who is caught up in an inheritance dispute after her father's death, is standing on an empty stage; she and the audience encounter all other figures as oversized projections. The minimalist stage design is immersive and striking: Bergljot gradually identifies a truth that had been repressed for decades. »11 Years«, written and directed by the duo Goksøyr & Martens, also captivates the audience with a radical setting: the audience looks onto a school yard from an elevated position, following situations and conversations they would not normally hear via headphones. The play recounts the story of an eleven-year-old girl's suicide and the way responsibility is subsequently shifted.

For the upcoming festival edition, we have succeeded in bringing a formative work by Canadian playwright and director Robert Lepage to Berlin: »Needles and Opium« tells the story of a lonely man from Québec who is in a Paris hotel, trying to no avail to forget his former lover. This romantic obsession is mirrored in two further narrative lines: Jean Cocteau's opium addiction and Miles Davis' heroin addiction. Lepage ingeniously combines rooms, images and times, recounting Cocteau's fascination and disillusionment during his trip to New York in 1949 as well as Davis' concurrent stay in Paris, which enthralled Jazz fans and left a lasting mark on music in Europe.

The Italian theatre collective Kepler-452 return to the festival with a new work. The documentary theatre play »A Place of Safety« takes us aboard a search and rescue vessel in the Mediterranean Sea in order to gain a first-hand understanding of what is happening on the deadliest migration route in the world. The production is the result of field research: The directors Enrico Baraldi and Nicola Borghesi accompanied crew members of Life Support, the EMERGENCY ship and Sea-Watch, who are now taking to the stage themselves. They talk about their decision to save people on the high seas and about daily life on the civilian maritime rescue ships.

When football fans abused Black players as »Macacos« (»monkeys«), Brazilian performer and director Clayton Nascimento decided to develop a monologue with that very title. In it, he is a bare body on an empty stage recounting Brazil's racist history, from Portuguese colonialism and slavery to everyday racism and police violence in the present day.

Finally, the German premiere of playwright and director Marius von Mayenburg's new play, »Egal«, from the Schaubühne repertoire will be shown during the festival as well as »The Seer«, the latest production by playwright and director Milo Rau.

The FIND is funded by the State of Berlin, Senate Department for Culture and Social Cohesion.

Warum Ungleichheit die Demokratie bedroht

Ein Gespräch mit Marcel Fratzscher (Ökonom und Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung) und Martyna Linartas (Politikwissenschaftlerin und Autorin)

Schaubühne: Frau Linartas, Herr Fratzscher, Ungleichheit ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Doch was ist Ungleichheit überhaupt und woran machen Sie sie fest?

Martyna Linartas: Ich glaube, wenn man von Ungleichheit spricht, dann muss man sich erst einmal klarmachen, um welche Form der Ungleichheit es geht. Ich unterscheide gerne vertikale und horizontale Ungleichheit: Horizontal wäre all das, was wir beispielsweise in Artikel 3 unseres Grundgesetzes finden, so was wie Geschlecht, Hautfarbe, Religion oder ob man mit oder ohne Behinderung lebt. Wozu ich selbst forsche, ist die sogenannte vertikale Ungleichheit. Das ist die Schere zwischen Arm und Reich. Und da wird zwischen Einkommensungleichheit und Vermögensungleichheit unterschieden. Und die, die wirklich gravierend und grotesk ist, ist die Vermögensungleichheit.

Natürlich wird es immer Ungleichheiten geben, aber die große Frage ist, ob diese auf einer freien Wahl beruhen oder ob sie Unfreiheit oder fehlende Wahlmöglichkeiten widerspiegeln.

Marcel Fratzscher: Eine andere Dimension, diesen Unterschied festzumachen, ist Pre-Distribution versus Post-Distribution. Bei der Pre-Distribution geht es um Chancengleichheit, also die Frage, ob Menschen die gleichen Möglichkeiten haben, ihre Talente und Fähigkeiten zu entwickeln sowie freie Entscheidungen zu treffen. Bei der Post-Distribution geht es um Einkommen oder Vermögen, Gesundheit und Mobilität, also alles Dimensionen, die das Resultat eines gesellschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Prozesses sind. Natürlich wird es immer Ungleichheiten geben, aber die große Frage ist, ob diese auf einer freien Wahl beruhen, also auf freien Entscheidungen, oder ob sie Unfreiheit oder fehlende Wahlmöglichkeiten widerspiegeln.

SB: Lassen Sie uns auf die Vermögensungleichheit eingehen. In kaum einer anderen westlichen Demokratie ist das Vermögen so ungleich verteilt wie in Deutschland. Wir haben in Deutschland einen Gini-Koeffizienten von 0,83. Der Gini-Wert, also das Standardmaß für ökonomische Ungleichheit, verläuft zwischen 0 und 1, wobei 0 bedeutet, alle haben gleich viel, und 1 bedeutet, eine Person hat alles. Wir sind bei 0,83, das ist schockierend.

ML: Ja, es ist tatsächlich so, dass Deutschland, gemessen am Vermögen, zu einer der ungleichsten Demokratien der ganzen Welt zählt. Deutschland ist in dieser Hinsicht vergleichbar mit Ländern wie Mexiko. Diesen Vergleich mache ich sehr gerne, weil er aufzeigt, wie krass es eigentlich um die Vermögensungleichheit in Deutschland bestellt ist. Häufig sind die Menschen verwundert, weil man, wenn man an Mexiko denkt, direkt größere Armut vor Augen hat. Aber bei Ungleichheit geht es um das Verhältnis von Armut zu Reichtum, beziehungsweise zu Überreichtum. Deutschland hat, obwohl es ein relativ kleines Land ist, die viertmeisten Milliardäre. Milliardäre sind in aller Regel nicht bekannt. Das heißt, den meisten Menschen ist gar nicht bewusst, wie extrem die Vermögensungleichheit in Deutschland ist.

Bei Ungleichheit geht es um das Verhältnis von Armut zu Reichtum, beziehungsweise zu Überreichtum.

SB: Wie kann es gelingen, ein breiteres Bewusstsein für das Thema Ungleichheit in der Bevölkerung zu schaffen?

ML: Da sind durchaus auch wir Wissenschaftler_innen in der Verantwortung, auf eine Art und Weise über dieses Thema zu sprechen, die für alle zugänglich ist. Wir müssen die Problematik anhand von Beispielen und Bildern verständlich machen. Das war auch der Grundgedanke unserer Wissensplattform ungleichheit.info. Wir wollen, dass Jugendliche genauso wie meine Großmutter verstehen, wie extrem Ungleichheit hierzulande ist und wie problematisch das ist. Es gibt da ein tolles Gedankenspiel von Markus Grabka, einem Ökonomen: Man nimmt sich ein DIN A4-Blatt vor. Ein Zentimeter darauf entspricht 50.000 Euro. Vom unteren bis zum oberen Blattrand kann man Zentimeter für Zentimeter von 0 bis 1,5 Millionen Euro gehen. 99 Prozent aller Deutschen würden irgendwo auf diesem Blatt Papier ihren Punkt setzen. Und wo finden wir die reichsten Familien des Landes? Die Reichsten müssten ihren Punkt 10 bis 20 Kilometer über diesem Blatt Papier machen. 10 Kilometer – das ist die Flughöhe von Flugzeugen. Wir können uns diesen Punkt, den die Überreichen da oben eintragen würden, eigentlich gar nicht vorstellen. Und andersherum denke ich, dass Überreiche keine Ahnung von unseren Lebensrealitäten am Boden haben.

SB: Was bedeutet Überreichtum?

ML: Der Begriff des Überreichtums stammt von Papst Pius XI. aus dem Jahr 1931. Groß gemacht wurde er von einem Nationalökonomen aus Österreich, Martin Schürz, der den Begriff aber vor allem deswegen verwendet, um klar herauszustellen, dass exzessiver Reichtum von Wenigen negative Folgen hat – und zwar negative Folgen für die Demokratie, was mich als Politikwissenschaftlerin in erster Linie beschäftigt, aber auch für unser Klima. Deswegen Überreichtum und nicht Superreichtum, weil exzessiver Reichtum nun wirklich nicht super ist.

Keiner kann behaupten, dass dieser Überreichtum wirklich auf Leistung basiert.

SB: Die negativen Folgen aufgreifend: Herr Fratzscher, welche gesellschaftspolitischen beziehungsweise wirtschaftlichen Auswirkungen hat Ungleichheit in Deutschland?

MF: Keiner kann behaupten, dass dieser Überreichtum wirklich auf Leistung basiert. So viel kann niemand leisten. Die meisten Milliardäre sind Erben und haben sich ihr Vermögen nicht selbst erarbeitet. Das betrifft über die Hälfte des gesamten Vermögens in Deutschland, und insbesondere den Überreichtum. Das schafft in einer Gesellschaft die Stimmung, dass es nicht gerecht zugeht, weil denen, die schon viel haben, noch mehr gegeben wird, während ich mit meiner eigenen Hände Arbeit eigentlich kaum etwas ausrichten kann. Ein Drittel der Bevölkerung in Deutschland hat keine nennenswerten Ersparnisse. Und das ist wirklich ungewöhnlich auch im Vergleich zu den USA, wo Haushalte auch in der unteren Mittelschicht häufiger noch ein Eigenheim oder größere Vermögenswerte besitzen. Kein Vermögen zu haben, heißt in unserer Gesellschaft nicht, dass man nichts zu essen hat oder kein Dach über dem Kopf, das haben zum Glück die allermeisten Menschen noch, es bedeutet vor allem fehlende Teilhabe. Kinder, die in Armut leben, haben nicht die gleichen Möglichkeiten wie andere. Ihnen werden wichtige Chancen für die Zukunft genommen. Neben der sozialen fehlt ihnen auch die politische Teilhabe: Menschen, die in Armut leben oder wenig haben, gehen deutlich seltener zur Wahl. Sie engagieren sich deutlich weniger und haben kaum eine Stimme im öffentlichen Diskurs. Und das führt letztlich auch zu einer Schädigung der Demokratie, wenn ein großer Teil der Bevölkerung im politischen Diskurs nicht gehört wird.

Es gibt kaum ein Land der Welt, das Arbeit stärker und gleichzeitig Vermögen geringer besteuert als Deutschland.

ML: Das kann ich absolut unterschreiben. Es gibt eine breite Studienlage, sowohl auf Deutschland bezogen als auch auf den europäischen Raum und die USA, was wachsende Ungleichheit mit unserem politischen Klima anstellt. Wir sehen auf der einen Seite, dass Menschen in Armut als auch zunehmend in der Mitte der Gesellschaft Vertrauen in politische Institutionen verlieren, weil sie das Gefühl haben, und in Teilen stimmt es ja leider auch, dass nicht Politik für sie gemacht wird. Die Menschen wenden sich von etablierten Parteien ab und extremistischen Parteien zu. Vor allem rechtsextremistische Parteien haben in den letzten Jahren und Jahrzehnten am meisten Profit daraus geschlagen, wenn Ungleichheit gewachsen ist. Das bereitet mir große Sorge. Andersherum gibt es aber auch Studien, die aufzeigen konnten, dass, wenn man auf kommunaler Ebene Geld investiert, das zu einem Rückgang von rechtsextremistischen Parteien beiträgt. Dieses ganze Gerede, wir könnten uns diesen Sozialstaat nicht leisten, während es hierzulande auf der anderen Seite immer mehr Millionäre und immer mehr Milliardäre gibt, führt dazu, dass die Menschen denken, für wen wird hier eigentlich Politik gemacht?

SB: Welche politischen Schlussfolgerungen lassen sich aus dem gerade Beschriebenen ziehen? Welche Maßnahmen müssten ergriffen werden?

MF: Es gibt sicherlich hunderte von Maßnahmen, aber die ganz großen wären für mich: Erstens eine umfassende Steuerreform. Es gibt kaum ein Land der Welt,

Arbeit muss sich lohnen, sie muss gut bezahlt werden.

das Arbeit stärker und gleichzeitig Vermögen geringer besteuert als Deutschland. So ist es für viele Menschen, wenn sie nicht erben, kaum möglich, nur mit Arbeit Ersparnisse, Vermögen und Sicherheit aufzubauen. Und da geht es nicht nur um Gerechtigkeit, sondern auch um ein ökonomisches Argument: Der Kuchen wird kleiner, wenn wir Menschen, vor allem mit mittleren und geringen Einkommen, so stark über Steuern und Abgaben belasten, wie wir das tun. Das heißt, viele Menschen arbeiten weniger als sie könnten, weil es sich schlicht nicht lohnt. Deshalb wäre es eine Win-Win-Situation, auch für Hochvermögende, wenn wir Arbeit entlasten würden. Damit würde mehr Wohlstand entstehen, von dem alle profitieren. Und im Gegenzug müssten große Vermögen stärker belastet werden. Zum Beispiel über eine Vermögenssteuer. Frankreich, Großbritannien, die USA, also Länder, die ein ähnlich hohes Pro-Kopf-Einkommen haben wie wir, erzielen proportional ungefähr drei- bis viermal mehr an vermögensbezogenen Steuereinnahmen. Wir hätten also 120 Milliarden Euro an zusätzlichen Steuereinnahmen im Jahr mehr, wenn wir Vermögen so stark besteuern würden wie diese drei Länder. Das würde viele unserer Probleme lösen. Zweitens brauchen wir eine große Reform des Bildungssystems, um Bildungschancen gerecht zu verteilen. Wir wissen aus der Forschung um die Bedeutung der frühkindlichen Erziehung. Wir müssen also viel mehr in die Kitas investieren, in bessere Betreuungsschlüssel und eine höhere Qualität der Angebote. Außerdem ist das zwei- oder dreigliedrige Schulsystem, das extrem viel Verantwortung auf die Eltern abschiebt, ein Problem: Der Bildungsabschluss in Deutschland hängt stark vom Einkommen und vom Bildungsgrad der Eltern ab. Und drittens wäre für mich eine Reform des Arbeitsmarkts vonnöten, denn gut bezahlte Arbeit ist eine entscheidende Grundlage für Chancengleichheit. Wir haben immer noch sehr viele Menschen, die sehr wenig Arbeitseinkommen beziehen. Arbeit muss sich lohnen, sie muss gut bezahlt werden.

Die Einkommenslücke, die Frauen mit Kindern haben, ist hierzulande viel größer als im internationalen Vergleich.

ML: Mit Blick darauf fällt mir noch ein wichtiger Punkt ein: Fast jede zweite Frau in Deutschland arbeitet in Teilzeit, weil die Strukturen einfach nicht gegeben sind, mit Kindern voll zu arbeiten, auch wenn viele Frauen gern mehr arbeiten würden. Die Einkommenslücke, die Frauen mit Kindern haben, ist hierzulande viel größer als im internationalen Vergleich. Wenn man in Deutschland Kinder bekommt, sind die Einbußen, die Frauen erleiden, gigantisch groß. Alleinerziehende sind am häufigsten von Armut betroffen und in mehr als acht von zehn Fällen sind das Frauen. Der Mindestlohn ist ebenfalls ein wichtiger Aspekt: Wir haben es durch den Mindestlohn geschafft, die Einkommensungleichheit in Deutschland stark zu reduzieren und den Niedriglohnsektor zu verkleinern. Wir sind aber immer noch weit von dem Wert entfernt, den die EU als armutsfesten Mindestlohn vorgibt. Es ist das Mindeste, dass man, wenn man arbeitet, in Würde altern darf und nicht in die Altersarmut rutscht. Der für mich bedeutendste Part, wenn es um die Reduzierung von Ungleichheit geht, ist aber die Steuerpolitik. Welches Werkzeug war das effizienteste im Verlauf des 20. Jahrhunderts, um Ungleichheit zu reduzieren? Es waren hohe und progressive Steuern auf Vermögen. Es braucht also eine Wiedereinführung der Vermögenssteuer. Es braucht eine Reform der Erbschaftssteuer. Wir könnten sehr gut und gerne über eine Finanztransaktionssteuer reden, also eine Verkehrssteuer auf börsliche und außerbörsliche Finanztransaktionen. Wir könnten über eine Steuer für die Überreichen reden. Im Verlauf der neoliberalen Steuerpolitik der letzten Jahrzehnte wurde an sehr vielen Stellschrauben gedreht. Und genau die muss man zurückdrehen.

Welches Werkzeug war das effizienteste, um Ungleichheit zu reduzieren? Es waren hohe und progressive Steuern auf Vermögen.

SB: Es braucht also Steuergerechtigkeit.

ML: Ja, was wir brauchen, ist Steuergerechtigkeit. Und zwar sowohl aus wirtschaftlicher Perspektive, als auch um die Demokratie zu stärken. Wir haben 2027 eine Finanzierungslücke von 30 Milliarden Euro im Staatshaushalt. Es wird aber immer nur nach unten geblickt: An welcher Stelle kann man den Sozialstaat noch weiter abbauen? Aber wir richten überhaupt nicht den Blick nach oben. Und allein schon eine Steuer für Überreiche von nur 2 Prozent auf Vermögen von über 100 Millionen Euro würde dazu führen, dass wir diese Haushaltslücke schließen könnten. Und mit dieser Vermögenssteuer würden die Überreichen unserer Gesellschaft, von denen wir ja nur knapp 4.000 haben, prozentual überhaupt erst so viel zahlen wie eine Mittelschichtsfamilie es bereits tut. Menschen, die sehr reich sind, erzielen nun einmal nicht Einkommen aus Arbeit, sondern lassen ihre Vermögen für sie arbeiten. Das heißt, sie haben ein passives Einkommen. Was wir brauchen, ist ein Paradigmenwechsel, Schluss mit dem Neoliberalismus. Den haben wir jetzt ein paar Jahrzehnte lang versucht und wir haben auch durchaus daran geglaubt, dass – wenn wir es den Reichen und den großen Konzernen leichter machen würden – mehr Geld bleiben würde für mehr Investitionen, dass Arbeitsplätze geschaffen würden, die Wirtschaft angekurbelt wird und so weiter. Man sprach von der sogenannten Trickle-Down-Economy. Bis schließlich festgestellt wurde, es passiert nichts, es sickert gar nichts runter. Deshalb: Wir müssen das Paradigma wechseln und nicht nur an einer einzelnen Stellschraube drehen, sondern an allen und wirklich bei der Steuergerechtigkeit insgesamt ansetzen.

Was wir brauchen, ist Steuergerechtigkeit.

SB: Es gibt Ideen der Rückverteilung und dazu, wie man Vermögensaufbau von unten ermöglichen könnte. Sie unterstützen das Konzept des Grunderbes. Würden Sie das kurz erläutern?

MF: Erbschaft ist ein Glück, das nicht alle Menschen trifft, und meist trifft es vor allem Menschen, die ohnehin schon ein gutes Einkommen haben zu einem Zeitpunkt in ihren 50ern, wenn die wichtigen Lebensentscheidungen wie Familiengründung, wo man lebt, was man im Leben macht, ohnehin schon längst getroffen sind. Die Idee des Grunderbes ist, dass alle Menschen erben. Und zwar nicht erst, wenn sie alt sind, sondern wenn sie jung sind. Wenn sie in ihren Zwanzigern sind, wenn sie die erste Ausbildung hinter sich haben, wenn sie ins Berufsleben einsteigen, um dann eben mehr Möglichkeiten, mehr Autonomie, mehr Freiheit zu haben, ihr Leben zu gestalten. Die Idee ist, sagen wir mal 30.000 Euro pro jungem Menschen, zum Beispiel im Alter von 21 Jahren, auszuzahlen. Wir haben pro Jahrgang ungefähr 700.000 junge Menschen, das wären also knapp 20 Milliarden Euro, die das jährlich kosten würde. Diese Summe könnte man sehr gut durch eine höhere Erbschaftssteuer finanzieren, denn die großen Erbschaften, vor allem Unternehmenserbschaften, sind momentan häufig komplett steuerfrei. Dieses Grunderbe könnte man also finanzieren, indem man denen, die sehr große Erbschaften haben, einen kleinen Teil abnehmen würde und sagen würde: »Das Glück, das ihr habt, teilt das bitte mit allen anderen auch.«

Die Idee des Grunderbes ist, dass alle Menschen erben. Und zwar nicht erst, wenn sie alt sind, sondern wenn sie jung sind.

ML: Thomas Piketty, der bekannteste Ungleichheitsforscher der Welt, spricht sogar von einem Grunderbe, das 60 Prozent des Durchschnittsvermögens in einem Land ausmachen sollte. Auf Deutschland übertragen, wären das 190.000 Euro. Und bei Piketty ist das natürlich alles durchkalkuliert. Für Deutschland würde das bedeuten, wir hätten Ausgaben von etwa 140 Milliarden Euro jährlich. Das wäre schon ein großer Brummer und trotzdem wären wir damit immer noch bei einem Bruchteil dessen, was ohnehin jährlich vererbt wird. Würde man vollumfassende Steuergerechtigkeit etablieren – also die Erbschaftssteuer erhöhen, die Vermögenssteuer wiederbeleben, die Einkommenssteuer anders gestalten und so weiter – dann wäre das mehr als finanziert. Die Steuermehreinnahmen, die Piketty in Aussicht gestellt hat, würden bei rund 200 Milliarden Euro liegen. Das heißt, es wären ein Grunderbe und noch einiges mehr drin. Ich hatte das große Glück, auf der »Utopie-Konferenz« der Leuphana-Universität Lüneburg ein Wochenende im Rahmen eines Workshops Leute über dieses Thema diskutieren zu lassen. Und diese kamen am Ende zu dem Schluss, dass sie ein Grunderbe von 100.000 bis 200.000 Euro einführen und bereits mit 18 Jahren auszahlen würden, mit dem Gedanken, dass junge Menschen sich unabhängig vom Elternhaus bilden können. Das war ein wichtiger Aspekt. Ein anderer sehr wichtiger Aspekt war, dass es sukzessive eingeführt werden sollte. Also nicht von einem aufs andere Jahr – damit kein Keil zwischen zwei Jahrgänge getrieben würde und damit auch wirklich Zeit bliebe, um die jungen Erwachsenen an vernünftige Finanzbildung heranzuführen.

SB: Warum scheut sich die Politik, all die von Ihnen genannten Maßnahmen umzusetzen?

MF: Ich glaube, es hat letztlich etwas mit der Frage von Leistung zu tun und wie wir Leistung definieren wollen. Wenn man Menschen in Deutschland fragt: »Was ist für euch Gerechtigkeit?«, dann sagen die Menschen nicht »Gleichheit«. Sie sagen auch nicht »Ansprüche bedienen«, sondern sie sagen zwei Dinge: Leistung soll honoriert und Bedürfnisse sollen gedeckt werden. Denn Leistung heißt nicht gleich hohes Einkommen. Wir haben viele Menschen in systemrelevanten Berufen, das haben wir in der Corona-Pandemie gesehen, die für wenig Wertschätzung und wenig Geld einen essentiellen Job machen. Und darüber müssen wir reden. Wenn man allerdings Hochvermögende oder Menschen der oberen Mittelschicht fragt, ob sie mehr Steuern zahlen wollen, ist der Aufschrei groß: »Das ist ungerecht, wir sind die

Leistungsträger, man kann uns nicht noch mehr wegnehmen!« Und das sind nun mal politisch sehr mächtige Gruppen. Wie mächtig sie tatsächlich sind, haben wir in den letzten 25 Jahren bei den Steuersenkungen gesehen. Der Spitzensteuersatz auf Einkommen war in den 90er-Jahren bei über 50 Prozent. Wir hatten die Vermögensteuer, die 1997 abgeschafft wurde. Solange das Narrativ bestehen bleibt, der Staat würde die Leistungsträger zu stark belasten, so lange werden wir nicht vorankommen. Wenn wir verstehen würden, dass wir die, die wirklich die Gesellschaft am Laufen halten, anders kompensieren müssen, würden wir sehen, dass die gegenwärtige Verteilung der finanziellen Ressourcen ganz eindeutig dem Leistungsgedanken widerspricht. Dann würde es meiner Überzeugung nach auch eine stärkere Belastung von Vermögen, vor allem von passiven Vermögen, die nicht erarbeitet wurden, geben. Ich befürchte aber an dem Punkt sind wir noch nicht. Aber ich bin überzeugt, dass wir da hinkommen werden.

SB: Wagen Sie eine Prognose?

MF: Ich glaube, die Lage in Deutschland muss noch schlechter und schwieriger werden. Ich glaube, wir haben noch nicht den Ernst der Lage erkannt, wirtschaftlich, sozial und politisch. Und ich glaube, innerhalb der nächsten fünf Jahre wird sich eine Menge tun. Fünf Jahre würde ich als Zeithorizont annehmen, um hoffentlich Veränderungen und ein Umdenken zu sehen. Wir können nicht einfach so weitermachen wie bisher.

Wir müssen aufhören, von Steuern als etwas Negativem zu sprechen. Vielmehr müssen wir von Steuern als dem wichtigsten demokratischen Instrument sprechen.

ML: Ich habe mit meinem Onkel aus Mexiko, der dort stellvertretender Finanzminister war, eine Wette am Laufen, dass wir 2033 den Neoliberalismus überwunden haben. Und das bedeutet, jetzt nicht nur an der einen oder anderen Stellschraube zu drehen, sondern eine Umschreibung der Rolle des Staates vorzunehmen. Sollte der Staat sich zurückhalten und nur am Spielrand stehen? Oder ist er vielmehr ein wichtiger Akteur, den wir unbedingt brauchen? Und welche Rolle sollten die Steuern in diesem Staat spielen? Wir müssen aufhören, von Steuern als etwas Negativem zu sprechen. Vielmehr müssen wir von Steuern als dem wichtigsten demokratischen Instrument sprechen. Und möchten wir wirklich nach wie vor, dass Politik gemacht wird für große Konzerne und für reiche Individuen? Oder ist das allerhöchste Gut die Stärkung der Demokratie?

Das Gespräch führte die Dramaturgin Bettina Ehrlich.

Marcel Fratzscher ist Wissenschaftler und Autor sowie Kolumnist für DIE ZEIT zu wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Themen, Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) und Professor für Makroökonomie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er ist u. a. Mitglied des Beirats des Bundeswirtschaftsministeriums und der Euro50 Group. Sein aktuelles Buch »Nach uns die Zukunft« ist 2025 im Berlin Verlag erschienen.

Martyna Linartas ist promovierte Politikwissenschaftlerin. Sie lehrt an der Freien Universität Berlin und arbeitet an ihrer Habilitationsschrift zur (Re-)Produktion von Vermögen in Deutschland. 2022 gründete sie die Wissensplattform ungleichheit.info und leitet diese seitdem. Ihr Buch »Unverdiente Ungleichheit« ist 2025 bei Rowohlt erschienen.

Streitraum

»Libertär – autoritär – faschistisch – Angriffe auf die Demokratie«
Carolin Emcke im Gespräch mit ihren Gästen

DE Wir erleben eine historische Zäsur: In den USA führt ein entfesselter Donald Trump vom Weißen Haus aus eine ideologische Gegenrevolution, die demokratische Institutionen, grundrechtliche Normen, internationale Beziehungen, Wissenschaftsfreiheit und Minderheitenrechte bedroht. Ob es sich um die Errichtung einer Autokratie, um einen Staatsstreich oder um ein libertär-faschistisches Regime handelt, ist noch nicht entschieden. Sicher ist, dass es Trump und die heterogenen Szenen aus Evangelikalen, Tech-Oligarchen und MAGA-Bewegung (»Make America Great Again«) auf Freiheitsrechte und Wahrheitsorientierung abgesehen haben. Eine gigantische Umschreibungsmaschine ist in Gang gesetzt, die die amerikanische Geschichte und Kultur »bereinigen« will von der Erinnerung an Gewalt und Unrecht. Wie und wo lässt sich diesem Angriff auf Demokratie und Menschenrechte etwas entgegensetzen? Welche Praktiken der Kritik und der Opposition braucht es? Was heißt Antifaschismus in dieser Gegenwart? Welche Lehren aus der Vergangenheit, welche Lehren aus demokratischen Befreiungsbewegungen anderer Länder können in der Gegenwart helfen? Wieviel von dem, was in den USA zu sehen ist, wieviel an rechten, autoritären Zugriffen erleben wir auch hier bei uns?

Der Streitraum ist eine monatliche Diskussionsveranstaltung und wird seit 2004 von der Publizistin und Autorin Carolin Emcke an der Schaubühne moderiert und kuratiert. Eingeladen werden Wissenschaftler_innen, Autor_innen, Politiker_innen, Künstler_innen und andere Personen des öffentlichen Lebens. Der Streitraum behandelt in jeder Spielzeit ein neues Thema.

EN We are currently experiencing a historic turning point: in the USA, an unbridled Donald Trump is leading an ideological counter-revolution from the heart of the White House itself, threatening democratic institutions, basic norms, international relations, scientific freedom and minority rights. Whether what we are witnessing is the establishment of an autocracy, a coup, or the actions of a fascist-libertarian regime is not yet clear. What is certain is that Trump and his heterogenous coalition of evangelical Christians, tech oligarchs and MAGA (»Make America Great Again«) supporters have abandoned any regard for civil liberties and the value of being guided by the truth. A gigantic rewriting machine has been set into motion, with the intention of »purging« American history and culture of the memory of violence and injustice. How and where can this attack on democracy and human rights be opposed somehow? What practices of criticism and opposition are necessary? What does antifascism mean today? What lessons from the past, what lessons from democratic liberation movements in other countries can help us in the present? And how much of what can be seen in the USA, how many right-wing, authoritarian power grabs are we also experiencing here, in Germany?

Streitraum is a monthly discussion series at the Schaubühne that has been moderated and curated by publicist and author Carolin Emcke since 2004. Scientists, writers, politicians, artists and other public figures are invited to join the debate. The Streitraum focuses on a new topic every season.

Webseite: www.carolin-emcke.de
Instagram: @emckecarolin
Mastodon: @CEmcke@mastodon.social
Bluesky: @emcke.bsky.social

Gefördert durch die Bundeszentrale für politische Bildung

Repertoire

abgrund
von Maja Zade
Regie: Thomas Ostermeier, Uraufführung
Premiere war am 2. April 2019

Bad Kingdom
von Falk Richter
Regie: Falk Richter, Uraufführung
Premiere war am 11. Februar 2024

Beyond Caring
von Alexander Zeldin
In einer Übersetzung von Gerhild Steinbuch
Regie: Alexander Zeldin
Deutschsprachige Erstaufführung
Premiere war am 27. April 2022

Bucket List
von Yael Ronen & Shlomi Shaban
Regie: Yael Ronen, Uraufführung
Premiere war am 9. Dezember 2023

Call me Paris
von Yana Eva Thönnes
Regie: Yana Eva Thönnes, Uraufführung
Premiere war am 1. Juni 2025 bei der Biennale di Venezia
Premiere in Berlin war am 29. Oktober 2025

changes
von Maja Zade
Regie: Thomas Ostermeier, Uraufführung
Premiere war am 30. November 2024

Das Leben des Vernon Subutex 1
von Virginie Despentes
In einer Übersetzung von Claudia Steinitz
In einer Fassung von Florian Borchmeyer, Bettina Ehrlich und Thomas Ostermeier
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 4. Juni 2021

Die Ehe der Maria Braun
Nach einer Vorlage von Rainer Werner Fassbinder
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 23. November 2009
Wiederaufnahme in neuer Besetzung war am 6. September 2014

Die Möwe
von Anton Tschechow
In einer Fassung des Ensembles unter Verwendung der Übersetzung von Ulrike Zemme
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 7. März 2023

Die Seherin
von Milo Rau
Mitarbeit Text: Ursina Lardi
Regie: Milo Rau, Uraufführung
Premiere war am 5. Juni 2025 bei den Wiener Festwochen
Premiere in Berlin war am 19. September 2025

Die Wildente
von Henrik Ibsen
In einer Fassung von Maja Zade und Thomas Ostermeier unter Verwendung der Übersetzung von Hinrich Schmidt-Henkel
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 5. Juli 2025 beim Festival d'Avignon
Premiere in Berlin war am 12. September 2025

Ein Volksfeind
von Henrik Ibsen
In einer Bearbeitung von Thomas Ostermeier und Florian Borchmeyer
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 18. Juli 2012 beim Festival d'Avignon
Premiere in Berlin war am 8. September 2012

Erinnerung eines Mädchens
nach dem gleichnamigen Roman von Annie Ernaux
In einer Übersetzung von Sonja Finck
Bühnenfassung von Veronika Bachfischer, Sarah Kohm und Elisa Leroy
Regie: Sarah Kohm
Premiere war am 9. April 2022

Eurotrash
von Christian Kracht
In einer Fassung von Jan Bosse und Bettina Ehrlich
Regie: Jan Bosse, Uraufführung
Premiere war am 18. November 2021

Everywoman
von Milo Rau und Ursina Lardi
Regie: Milo Rau, Uraufführung
Premiere war am 19. August 2020 bei den Salzburger Festspielen
Premiere in Berlin war am 15. Oktober 2020

Ex
von Marius von Mayenburg
Regie: Marius von Mayenburg
Deutschsprachige Erstaufführung
Premiere war am 12. März 2025

Genesis
von Bastian Reiber und Team
Regie und Konzept: Bastian Reiber, Uraufführung
Premiere war am 30. November 2023

Glaube, Geld, Krieg und Liebe
von Robert Lepage und Ensemble
In einer Übersetzung von Uli Menke
Regie: Robert Lepage, Uraufführung
Premiere war am 3. Oktober 2024

Hamlet
von William Shakespeare
In einer Übersetzung von Marius von Mayenburg
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 7. Juli 2008 in Athen
Premiere beim Festival d'Avignon war am 16. Juli 2008
Premiere in Berlin war am 17. September 2008

Hannah Zabrisky tritt nicht auf
von Falk Richter
Regie: Falk Richter, Uraufführung
Premiere war am 22. November 2025

Hedda Gabler
von Henrik Ibsen
In einer Übersetzung von Hinrich Schmidt-Henkel
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 26. Oktober 2005

Im Herzen der Gewalt
von Édouard Louis
In einer Übersetzung von Hinrich Schmidt-Henkel
In einer Fassung von Thomas Ostermeier, Florian Borchmeyer und Édouard Louis
Regie: Thomas Ostermeier
Deutschsprachige Erstaufführung
Premiere war am 3. Juni 2018

Michael Kohlhaas
von Heinrich von Kleist
In einer Fassung von Simon McBurney, Annabel Arden, Maja Zade und dem Ensemble
Regie: Simon McBurney und Annabel Arden
Premiere war am 1. Juli 2021

Nachtland
von Marius von Mayenburg
Regie: Marius von Mayenburg, Uraufführung
Premiere war am 3. Dezember 2022

Orlando
von Virginia Woolf
In einer Übersetzung von Brigitte Walitzek
In einer Bühnenfassung von Alice Birch
Regie: Katie Mitchell
Premiere war am 5. September 2019

Paradiesische Zustände
von und mit Henri Maximilian Jakobs
In einer Fassung von Henri Maximilian Jakobs und Elisa Leroy
Eingerichtet von Thomas Ostermeier
Uraufführung
Premiere war am 1. Oktober 2025

Peer Gynt
von Henrik Ibsen
Ein Taten-Drang-Drama von John Bock und Lars Eidinger
Premiere war am 12. Februar 2020

Professor Bernhardi
von Arthur Schnitzler
In einer Fassung von Thomas Ostermeier und Florian Borchmeyer
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 17. Dezember 2016

Qui a tué mon père
(Wer hat meinen Vater umgebracht)
nach dem gleichnamigen Roman von Édouard Louis
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 9. September 2020 in Paris
Premiere in Berlin war am 7. Oktober 2021

reden über sex
von Maja Zade
Regie: Marius von Mayenburg
Uraufführung
Premiere war am 7. Dezember 2021

Replay
von Yael Ronen
In einer Übersetzung von Irina Szodruch
Regie: Yael Ronen, Uraufführung
Premiere war am 14. Dezember 2024

Richard III.
von William Shakespeare
In einer Übersetzung und Fassung von Marius von Mayenburg
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 7. Februar 2015

Rückkehr nach Reims
nach dem gleichnamigen Roman von Didier Eribon
In einer Übersetzung von Tobias Haberkorn
In einer Fassung der Schaubühne
Regie: Thomas Ostermeier
Premiere war am 24. September 2017
Wiederaufnahme in neuer Version war am 30. Juni 2021

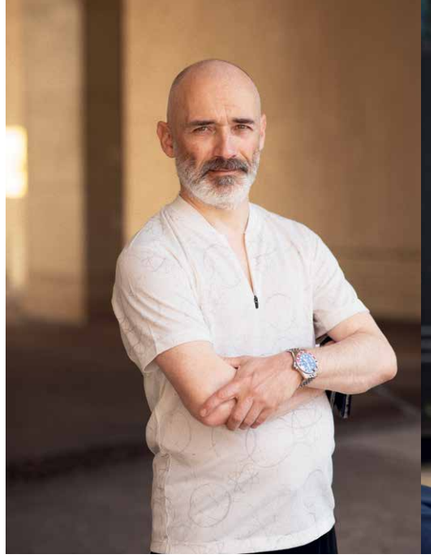
Sabotage
von Yael Ronen
In einer Übersetzung von Irina Szodruch
Regie: Yael Ronen, Uraufführung
Premiere war am 4. Dezember 2025

spinne
von Maja Zade
Regie: Maja Zade, Uraufführung
Premiere war am 20. Juni 2024

status quo
von Maja Zade
Regie: Marius von Mayenburg, Uraufführung
Premiere war am 18. Januar 2019

The Silence
von Falk Richter
Regie: Falk Richter, Deutschsprachige Erstaufführung
Premiere war am 19. November 2023

Ensemble



Robert Beyer

Jule Böwe

Holger Bülow

Marie Burchard

Lars Eidinger

Stephanie Eidt

Pia Amofa-Antwi

Damir Avdić

Veronika Bachfischer

Christoph Gawenda

Jörg Hartmann

Carolin Haupt

Marcel Kohler

Ursina Lardi

Magdalena Lermer

Kay Bartholomäus Schulze

Konrad Singer

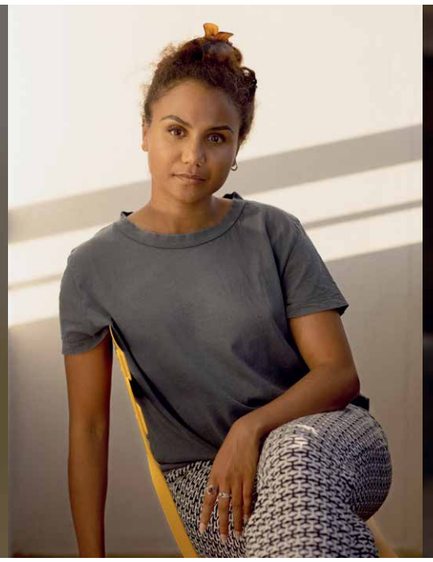
Stefan Stern

Eva Meckbach

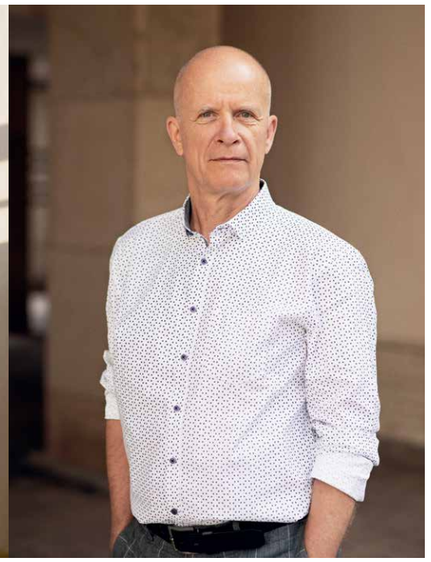
Ruth Rosenfeld

David Ruland

Alina Stiegler



Alina Vimbai Strähler



Axel Wandtke

Dimitrij Schaad

Renato Schuch

Anna Schudt

International

Tourdaten

Die Wildente
23. und 24. Januar 2026
Teatro Argentina, Rom, Italien

Im Herzen der Gewalt
27. Februar bis 2. März 2026
Adelaide Festival, Adelaide, Australien

Call me Paris
21. und 22. März 2026
Teatro Arena del Sole, Bologna, Italien

Qui a tué mon père (Wer hat meinen Vater umgebracht)
26. bis 29. März 2026
Comédie de Genève, Genf, Schweiz

The Silence
10. bis 12. April 2026
Centro #Dramático Nacional, Madrid, Spanien

changes
8. und 9. Mai 2026
Teatro della Pergola, Florenz, Italien

Die Seherin
23. und 24. Mai 2026
Teatro della Pergola, Florenz, Italien

15. Juni 2026
Tbilisi International Festival of Theatre, Tiflis, Georgien

English surtitles
We are regularly showing performances with surtitles for our international audience. You have the opportunity to see several shows per month with English surtitles.

Surtitres en français
Régulièrement, nous proposons à notre public international des représentations surtitrées. Vous pouvez voir plusieurs spectacles surtitrés en anglais par mois, ainsi que régulièrement des représentations surtitrées en français.

Mobile Übertitel
Bei ausgewählten Vorstellungen bieten wir zusätzlich Übertitel für mobile Endgeräte an. Sie können aus mehreren Sprachen auswählen und diese auf Ihrem Smartphone mitlesen. Die Anwendung ist kompatibel mit dem Flugmodus, sodass keine Anrufe oder Nachrichten das Programm stören. Bei den von der Schaubühne ausgegebenen Leihgeräten wird das ohnehin minimale Restlicht durch Schutzfolien weiter reduziert. Alle Informationen zur Nutzung der mobilen Übertitel erhalten Sie am Programmhefttisch im langen Foyer bei unserem Einlasspersonal.

Mobile surtitles
We offer additional surtitles for mobile devices for selected performances. You can choose from several languages and read them on your smartphone. The application is compatible with flight mode so that no calls or messages disturb the programme. On the portable devices provided by Schaubühne, the already minimal residual light is further reduced by protective covers. All information on using the mobile surtitles is available from our entrance staff at the program table in the main foyer.

PROSPERO
Prospero NEW (New European Wave) knüpft an das europäische Theaternetzwerk Prospero an, dessen Gründungsmitglied die Schaubühne seit 2006 ist. Prospero NEW ist die erste europäische Plattform, die sich der Unterstützung neuer europäischer Theatermacher_innen widmet. Unterstützt von der Europäischen Kommission bringt die Plattform zwischen 2025 und 2028 Theaterschaffende und Institutionen zusammen, um über 200 europäische Künstler_innen, die in ihren Ländern bereits bekannt, international aber noch nicht durchgesetzt sind, mit gemeinsamen Tourneen, Koproduktionen, Residenzen und Mentoring zu fördern. Die 18 Partnerinstitutionen der Schaubühne sind:

Théâtre de Liège – Liège, Belgien
Temporada Alta Festival – Girona, Spanien
Centro Cultural de Belém – Lissabon, Portugal
Ivan Zajc Kroatisches Nationaltheater – Rijeka, Kroatien
Dublin Theatre Festival – Dublin, Irland
Emilia Romagna Teatro Fondazione – Modena, Italien
Göteborg Dance and Theatre Festival (Göteborgs Stadsteater) – Göteborg, Schweden
Festival d'Avignon – Avignon, Frankreich
Ivan Franko National Drama Theatre – Kyjiw, Ukraine
Ivan Vazov National Theatre – Sofia, Bulgarien
National Kaunas Drama Theatre – Kaunas, Litauen
National Theatre in Prague – Prag, Tschechien
NTGent – Gent, Belgien
Onassis Stegi – Athen, Griechenland
Powszechny Teatr – Warschau, Polen
Sibiu International Theater Festival – Sibiu, Rumänien
Tbilisi International Festival of Theatre – Tiflis, Georgien
Wiener Festwochen | Freie Republik Wien – Wien, Österreich

EUROPEAN THEATRE PROJECT PROSPERO EXTENDED THEATRE
Kofinanziert durch das Programm Kreatives Europa der Europäischen Union

Theaterpädagogik

DE Die Theaterpädagogik der Schaubühne möchte allen Menschen die Möglichkeit geben, mit dem Theater in Kontakt zu kommen – ob als Zuschauende, Teilnehmende von Workshops oder Projekten, in Diskussionen oder Kooperationen. Wir öffnen die Türen der Schaubühne und laden Sie und Euch zur intensiven Auseinandersetzung mit unserem Haus und seinen Inszenierungen ein.

Vermittlung
Wenn Sie mit einer Gruppe von Schüler_innen, Studierenden, Kolleg_innen oder anderen Interessierten bei uns eine Vorstellung besuchen, haben Sie die Möglichkeit, einen vorbereitenden Workshop zu vereinbaren. In diesen vierstündigen Workshops für Gruppen ab zwölf Personen setzen wir uns mit den zentralen Konflikten und Themen der Inszenierung auseinander und probieren spielerisch verschiedene theatrale Mittel und Wirkungsweisen auf der Bühne aus. Mit geschärften Sinnen finden Sie einen eigenen Zugang zu der Produktion und den verhandelten Inhalten. Bei Interesse an einem Workshop mit Vorstellungsbesuch melden Sie sich gerne bei uns und wir suchen nach einem geeigneten Termin. Gerne beraten wir auch bei der Auswahl der Inszenierung. Der Workshop ist in Verbindung mit dem Vorstellungsbesuch kostenfrei.

Sie möchten gern an einem Workshop teilnehmen, aber haben keine Gruppe, mit der Sie kommen können? Regelmäßig bieten wir öffentliche Workshops an. In vier Stunden treten wir in einen intensiven Austausch und nehmen anhand von spielerischen Improvisationen die Themen und die Ästhetik einer unserer Inszenierungen genauer unter die Lupe. Vorerfahrung ist nicht nötig. Die Termine aktueller Workshops finden Sie im Spielplan und auf unserer Website. Tickets sind ab einer Woche vorher an der Kasse und online erhältlich.

Platz frei!
Das Theater kann wichtige Impulse und Denkanstöße geben und andere Perspektiven eröffnen. Theater öffnet Welten und erfüllt einen wichtigen Bildungsauftrag. Leider bleiben diese Welten oft denjenigen verschlossen, die weder die finanziellen Mittel noch den sozialen Hintergrund haben, um als junge Menschen Zugang zum Theater zu finden. Deshalb haben wir die Aktion »Platz frei!« ins Leben gerufen. Mit dieser Aktion haben Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahre zweimal im Monat die Möglichkeit, kostenfrei Vorstellungen an der Schaubühne zu besuchen. Spendenwillige Theaterbesucher_innen können zu ausgewählten Vorstellungen ein zusätzliches Ticket erwerben, das sie nicht selbst nutzen, sondern einem jungen Menschen zur Verfügung stellen.

Du möchtest ein »Platz frei!«-Ticket nutzen? Melde dich einfach unter theaterpaedagogik@schaubuehne.de an. Am Abend der Vorstellung kannst du außerdem an einer Stückeinführung mit der Theaterpädagogik teilnehmen und Hintergrundinformationen zur Inszenierung des Abends erhalten.

Identität* (AT)
Die Jugend ist eine aufregende Zeit.
Wer bin ich – und wie möchte ich leben? Welche Räume brauche ich, um ich selbst zu sein? Um meine Identität frei zu entfalten und mitzugestalten? Gerade für junge, queere Menschen und Menschen mit Behinderung sind das zentrale Fragen – in einer Welt, in der ihre Rechte und Freiheiten oft in Frage gestellt werden. Darum ist es umso wichtiger, dass junge Stimmen gehört werden – laut, mutig und klar!

Das queere Theaterprojekt »Identität*« (AT) greift diese Themen auf. Was bewegt Jugendliche und junge Erwachsene – mit und ohne Behinderung – die sich dem queeren Spektrum zugehörig fühlen? Gemeinsam mit den Jugendlichen begeben sich die Theaterpädagoginnen Lara Michel (Schaubühne) und Lillian Boksch (RambaZamba) auf die Suche nach Antworten und machen die Perspektiven der Spieler_innen sichtbar: Was bewegt sie? Welche Wünsche und Hoffnungen haben sie für die Zukunft? Was wollen sie verändern, fordern und selbst gestalten?

Eine Kooperation zwischen der Schaubühne und dem RambaZamba Theater Gefördert durch »Zur Bühne«, dem Förderprogramm des Deutschen Bühnenvereins im Rahmen von »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung«

TUSCH Kooperation
Die Schaubühne ist Partnertheater von TUSCH Berlin, einem Partnerschaftsprojekt zwischen Berliner Bühnen und Schulen, initiiert von der JugendKulturService GmbH und der Senatsverwaltung für Bildung.
Im Rahmen von TUSCH besteht eine enge Kooperation zwischen der Schaubühne und dem Askanischen Gymnasium in Tempelhof. Neben Vorstellungsbesuchen und Workshops erleben die Schüler_innen des Askanischen Gymnasiums die Schaubühne auch als ein Haus mit verschiedenen Berufsgruppen. Außerdem wird das Medium Theater als außerschulischer Bildungsort erfahrbar gemacht, in welchem sich die Schüler_innen mit gesellschaftlichen und politischen Thematiken kritisch auseinandersetzen.

Kontakt: Mai-An Nguyen, Lara Michel (Theaterpädagoginnen)
theaterpaedagogik@schaubuehne.de

Freundeskreis

DE Als größter Freundeskreis eines deutschsprachigen Theaters unterstützen wir die Schaubühne finanziell und ideell. Mit Mitgliedsbeiträgen und Spenden fördern wir zahlreiche Projekte der Schaubühne und unterstützen das Theater in seiner künstlerischen Arbeit. Zu den geförderten Projekten zählen der Umbau und die Modernisierung von Theaterbereichen sowie die Unterstützung von Produktionen, Festivals und Gastspielen. Wir unterstützen die Öffentlichkeitsarbeit und die Theaterpädagogik.

Ku'damm 156: Freundschaft macht Theater
Der Freundeskreis hat sich Großes vorgenommen, wir wollen das Projekt Ku'damm 156 mit 500.000 Euro unterstützen und damit einen wichtigen Beitrag für eine neue Studiobühne und ein Probebühnenzentrum leisten. Damit soll ein Ort für Begegnungen zwischen Zuschauer_innen und Künstler_innen entstehen und dem Nachwuchs ein Raum für Projekte und künstlerische Produktionen zurückgegeben werden. Bereits jetzt fördern wir das Interims-Programm im Ku'damm 156, darunter Marius von Mayenburgs Premiere im Januar von »Egal«.
Die Architekten Ortner&Ortner arbeiten aktuell an der Detailplanung des Bauvorhabens, der Ausbau ist ab Mai 2026 geplant und soll bis Anfang 2027 fertig sein. Werden Sie Spender_in und feiern Sie mit uns zusammen die Eröffnung des Ku'damm 156, sobald die Realisierung des Projekts abgeschlossen ist.

Gemeinsam für die Kultur
Freundschaften zählen vor allem in schwierigen Zeiten. Wir als Freundeskreis sprechen uns gegen die Kürzungen in der Kultur aus und setzen uns dafür ein, dass die vielfältige Kulturlandschaft, die unsere Stadt auszeichnet, weiter gestärkt wird. Eine Mitgliedschaft im Freundeskreis und Spenden sind gerade jetzt ein Zeichen der Solidarität.

Jetzt Mitglied werden!
Als Mitglied oder Förder_in erhalten Sie exklusive Einblicke hinter die Kulissen, können Proben besuchen und an exklusiven Veranstaltungen mit den Schauspielenden teilnehmen. Regelmäßig begleiten wir das Theater auf internationale Gastspiele. Zudem können Sie Karten vor dem offiziellen Vorverkauf erwerben.
Junge Menschen bis 27 Jahre zahlen einen ermäßigten Beitrag. Werden Sie Freund_in oder Förder_in der Schaubühne und fördern Sie zeitgenössisches Theater!

Exklusive Theatererlebnisse für Mitarbeiter_innen und Kund_innen
Wir bieten auch Firmen die Möglichkeit einer Mitgliedschaft an. Unterstützen Sie die Schaubühne und profitieren Sie von vielfältigen Vorteilen für Ihr Unternehmen, indem Sie Ihren Mitarbeiter_innen oder Kund_innen exklusive Theatererlebnisse ermöglichen.
Werden Sie Teil unseres engagierten Freundeskreise und fördern Sie aktiv die Kultur!

EN As the largest Friends' Association of any German theatre, we support the Schaubühne both financially and conceptually. We sponsor numerous Schaubühne projects and support the theatre in its artistic work thanks to our memberships fees and donations. Projects we have sponsored include the conversion and refurbishment of various areas of the theatre, as well as supporting productions, festivals and the touring of productions. We also support the theatre's outreach and educational programmes.

Ku'damm 156: Friendship Creates a Theatre
The friends' association has big plans: we want to support the Ku'damm 156 project with 500,000 Euro and provide a vital contribution towards a new studio theatre and rehearsal centre. The aim is to create a place where audiences and artists can meet and give young talent a space for projects and artistic productions. We are already supporting the interim programme at Ku'damm 156, including Marius von Mayenburg's premiere of »Egal« in January. The architects Ortner&Ortner are currently working on the detailed planning of the construction project, with expansion scheduled to begin in May 2026 and be finished by early 2027. Become a donor and celebrate with us the opening of Ku'damm 156 as soon as the project has been completed.

Together for Culture
Friendships count, especially in difficult times. We, as the friends' association, are speaking out against the current cuts in cultur and are committed to supporting the diverse cultural landscape that characterises our city. Membership of the friends' association and donations are a sign of solidarity right now!

Become a Member now!
As a member or patron, you are granted exclusive insights backstage, you can attend rehearsals and take part in events or trips. In addition, you are able to purchase tickets before they officially go on advance sale. Young people aged up to 27 pay a reduced membership fee. Become a Schaubühne friend or patron and support contemporary theatre!

Exclusive Theatre Experiences for Employees and Clients
We also have a membership option for companies. Support the Schaubühne and take advantage of a wide range of benefits for your company, for example that of opening up exclusive theatre experiences to your employees and clients. Become part of our committed Friends' Association and actively promote culture!

Kontakt: Madeleine Wolfert, Alexandra Heße (Geschäftsstelle)
freunde@schaubuehne.de
Mehr Informationen unter: www.schaubuehne.de/freundeskreis

Kampagne

DE Die Kampagne der Schaubühne für diese Spielzeit wurde von ZEBU realisiert. Dahinter verbergen sich die Illustrator_innen Lynn Lehmann und Dennis Gärnter. Die beiden studierten an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und an der Universität der Künste in Berlin. Bereits während des Studiums schlossen sie sich als Duo für visuelle Kunst ZEBU zusammen. Ihre Bildsprache ist bestimmt durch kraftvolle Kompositionen und leuchtende Farben und bewegt sich mühelos zwischen den Bereichen des Figürlichen und des Abstrakten. Die künstlerische Arbeit von ZEBU umfasst Illustration, Grafikdesign und Malerei. Ihre Werke sind in Printprodukten ebenso wie auf großen Wandmalereien weltweit und in internationalen Ausstellungen präsent.

Für die Kampagne der Schaubühne haben sie einen Blick hinter die Kulissen geworfen und die Produktion von Theater in den Fokus genommen: »Wir waren beeindruckt, wie viele Menschen daran mitwirken, eine Inszenierung möglich zu machen. Die verschiedenen Werkstätten und Teams wirkten auf uns wie Teile eines komplexen Organismus. Jeder Bereich erfüllt eine eigene, unverzichtbare Funktion und erst im Zusammenspiel entsteht das große Ganze.«

Die Spielzeitkampagne verstehen sie als Hommage an diese nach außen oft unsichtbaren, aber essenziellen Arbeitsbereiche und die Menschen, die sie prägen. Jedes Plakat widmet sich darum einem bestimmten Aufgabenfeld – wie zum Beispiel Schlosserei, Tischlerei, Bühnentechnik, Kostüm, Garderobe, Requisite, Maske, Soufflage, Ton, Video, Licht, Haustechnik – und stellt dieses symbolisch dar. Die Motive stehen stellvertretend für die Vielfalt an Berufen und Kompetenzen, die den Theaterbetrieb ermöglichen.

EN The Schaubühne's campaign for this season was designed by ZEBU – a partnership between the illustrators Lynn Lehmann and Dennis Gärnter, who both studied at the Kunsthochschule Berlin-Weißensee and at the Universität der Künste in Berlin. The pair decided to work together as the visual arts duo ZEBU while they were still students. Their visual language is characterised by powerful compositions and bright colours, and moves effortlessly between representation and abstraction. ZEBU's artistic work encompasses illustration, graphic design and painting. Their work takes the form of printed products and large-scale mural art, and can be seen all over the world and in international exhibitions.

For this year's Schaubühne season campaign, the artists went to see what was happening backstage, and decided to focus on how theatre is produced. »We were impressed by how many people work together on bringing a play to the stage. The different workshops and teams appeared to us like parts of a complex organism. Every area has its own essential function, and only through their interplay does the big picture come into being.«

The season campaign is designed to pay homage to the fields of work that are often invisible to the outside world and yet are indispensable, and to the people that shape them. For this reason, every poster is devoted to a specific area – for example, locksmithery, carpentry, stagehands, costumes, the dressing room, props, make up, prompters, sound, video, lighting, building services – and represents them symbolically. The motifs showcase the diversity of professions and skills that make the business of theatre possible.

Förderer

Bluets
Neue Version in deutscher Sprache für die Schaubühne. Die originale Produktion wurde am Royal Court Theatre, London uraufgeführt.

ROYAL COURT

FIND
Das FIND wird gefördert aus Mitteln des Landes Berlin, Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhang.

BERLIN
Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt

Streitraum
wird gefördert durch die

bpb: Bundeszentrale für politische Bildung

Identität* (AT)
wird gefördert durch »Zur Bühne«, das Förderprogramm des Deutschen Bühnenvereins im Rahmen von »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung«.

ZUR BÜHNE

Kultur macht STARK. Bündnisse für Bildung
Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung

Spielstätte Ku'damm 156
wird gefördert durch

Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Das Programm im Ku'damm 156 wird gefördert durch die Freunde der Schaubühne am Lehniner Platz e. V.

freunde der schaubühne

Medienpartner_innen

MONOPOL Magazin für Kunst und Leben

der Freitag Die Wochenzeitung

radioeins rbb

radio 3 rbb

MISSY MAGAZINE

BERLINBÜHNEN

Geistesblüten AUTOREN BÜCHER KÜNSTLER

Wir unterstützen die Berliner Erklärung von

DIE VIELEN

Impressum

64. Spielzeit 2025/26
Schaubühne am Lehniner Platz
Gemeinnützige
Theaterbetriebs GmbH
Kurfürstendamm 153
10709 Berlin

HRB 28083 B AG Charlottenburg
USt-IdNr. DE 136600242

Geschäftsführung:
Tobias Veit
Künstlerische Leitung:
Thomas Ostermeier

Redaktion: Schaubühne am Lehniner Platz, Dramaturgie und Öffentlichkeitsarbeit
Übersetzung: Nadezda Müngersdorff
Redaktionsschluss:
2. Dezember 2025
Änderungen bleiben vorbehalten

Layout: Schaubühne am Lehniner Platz, Grafik
Kampagne: ZEBU
Ensemblefotos: Debora Mittelstaedt
Druck: Druckhaus Sportflieger

Social Media

Instagram: /schaubuehne_berlin
Facebook: /schaubuehne
Youtube: /schaubuehne

Schaubühnen-App

Mit wenigen Klicks zum Ticket, alle Veranstaltungen übersichtlich im Kalender oder Ticketbenachrichtigung bei ausverkauften Vorstellungen erhalten: Die Schaubühnen-App bietet viele Vorteile – jetzt downloaden!

Google Play Store

App Store

schaubühne

Spielzeit 2025/26

Januar–Juli

Karten: Tickets können an der Kasse, telefonisch, online im Webshop oder in der Schaubühnen-App erworben werden. Ticketpreise in allen Preisgruppen von 7 bis 85 Euro. Ermäßigungen gibt es für Studierende, Auszubildende, Arbeitslose, Rentner_innen, Sozialhilfe-empfägner_innen, FSJler_innen und Geflüchtete. Weitere Hinweise dazu auf der Website.

Kasse: Die Kasse ist von Montag bis Samstag ab 11 Uhr, am Sonntag ab 15 Uhr bis Vorstellungsbeginn und an vorstellungsfreien Tagen bis 18.30 Uhr geöffnet. Änderungen bleiben vorbehalten.

Vorverkaufsstart: Der Vorverkauf beginnt am 1. eines Monats für den darauffolgenden Monat, im Falle eines Sonn- oder Feiertags am darauffolgenden Werktag. Darüber hinaus können auch Tickets für ausgewählte Vorstellungen im übernächsten Monat in einem vorgezogenen Vorverkauf angeboten werden. Mitglieder des Freundeskreises können Karten vor dem offiziellen Vorverkauf erwerben.

Barrierefreiheit: Die Säle erreichen Sie über den barrierefreien Haupteingang. Rollstuhlfahrer_innen buchen ihre Tickets bitte direkt über unsere Kasse unter 030-890023 oder per Mail an ticket@schaubuehne.de. Schwerbehindertentickets können im Webshop gebucht werden. Ein behindertengerechtes WC ist vorhanden. Menschen mit physischer Beeinträchtigung können Parkplätze neben der Schaubühne in Verbindung mit ihren Eintrittskarten über die Kasse buchen.

Inklusion: Für taube Gäste bieten wir ausgewählte Vorstellungen mit deutschen Übertiteln an, für Sehbehinderte gibt es audiodeskriptive Stückeinführungen und Tastführungen. Die Vorstellungen sind im Spielplan gekennzeichnet.

Ku'damm 156: Der Raum Ku'damm 156 befindet sich gegenüber des Cafés der Schaubühne im Erdgeschoss des Mendelsohn-Bauensembles.

Anfahrt: Bus: M19, M29 Haltestelle »Lehniner Platz / Schaubühne«, N10 Haltestelle »Lehniner Platz / Schaubühne«, Nachtbus: N7 Haltestelle »Adenauerplatz«, U-Bahn: U7 Bahnhof »Adenauerplatz«, S-Bahn: S3, S5, S7 und S9 Bahnhof »Charlottenburg« oder S41, S42 und S46 Bahnhof »Halensee«

Café: Montag – Sonntag: 9.00 – 1.00 Uhr
An vorstellungsfreien Tagen: 9.00 – 23.00 Uhr

Tickets: Tickets can be bought at the box office, by phone, online or in the Schaubühne App. Ticket prices in all price categories from 7 to 85 euros. Discounts for students, trainees, the unemployed, pensioners, welfare recipients, FSJ volunteers and refugees. Further information on the website.

Box office: The box office is open from Monday to Saturday from 11 am, on Sundays from 3 pm until the beginning of the last performance of the evening and until 6:30 pm on days when there are no performances. Subject to change without notice.

Advance sale: The advance ticket sale begins on the 1st of every month for the following month. If the 1st happens to be a Sunday or a holiday, the ticket sale will start on the following workday. In addition to the regular advance booking, selected performances can be put on early sale. Friends of the Schaubühne can also secure tickets before they officially go on sale.

Accessibilty: The stages can be reached via the barrier-free main entrance. As wheelchair tickets cannot be booked via the webshop please contact our ticket office on +49 30-890023 or at ticket@schaubuehne.de before booking. Tickets for the severely disabled can be booked in the webshop. An accessible toilet is available. The Schaubühne has two parking spaces for people with physical disabilities in the Privatstraße. These parking spaces can be booked in conjunction with their tickets at the box office.

Inclusion: For deaf guests, we offer selected performances with German surtitles. For visually impaired guests, we offer audio-descriptive introductions to the productions and tactile tours. These performances are marked in the programme.

Ku'damm 156: The Ku'damm 156 space is located on the ground floor of the building opposite the Schaubühne café and is part of the Mendelsohn building ensemble.

How to get here: Bus: M19, M29 stop »Lehniner Platz / Schaubühne«, N10 stop »Lehniner Platz / Schaubühne«, Night Bus: N7 stop »Adenauerplatz«, U-Bahn: U7 stop »Adenauerplatz«, S-Bahn: S3, S5, S7 and S9 stop »Charlottenburg« or S41, S42 and S46 stop »Halensee«

Café: Monday – Sunday: 9 am – 1 am
on non-performance days: 9 am – 11 pm